

**Predigt zum Sonntag „Lätare“ 22.3.20**

**Pfr. Ronald Herbig Weil**

**„...in Zeiten wie diesen...“ 2. Kor 1,3-7**

Liebe lesende (und damit auch hörende) Gemeinde „in Zeiten wie diesen“,

eine Bekannte hat mich auf ein Buch aufmerksam gemacht: „Liebe in den Zeiten der Cholera“ von Gabriel García Márquez. Der Titel verweist auf eine ausserordentliche, paradoxe Situation: Liebe? In den Zeiten der Cholera? Die Parallele liegt auf der Hand: Nähe in Zeiten vom absoluten Distanzgebot? Kirche, die doch von Gemeinschaft lebt, in Zeiten, wo alles, was physische Gemeinschaft stiftet, abgesagt werden muss? In einer ähnlich paradoxen Situation befinden wir uns mit diesem heutigen Sonntag: „Lätare“ heisst er – freut euch! Mitten in der Passionszeit ein „kleines Ostern“, ein freudiger Ausblick.

Freude? Worüber bitteschön sollen wir uns denn *jetzt* freuen? Eine Spur legt uns einer, der diesen Zwiespalt, diese Paradoxie erlebt und gelebt hat, der Apostel Paulus. Was uns von ihm überliefert ist, ist die Paradoxie des *Christus-Glaubens*.

Wenn er zB an die Gemeinde in Korinth schreibt (2. Kor 1,3-7):

*3 Gepriesen sei der Gott und Vater unseres Herrn Jesus Christus, der Vater des Erbarmens und der Gott allen Trostes.*

*4 Er tröstet uns in all unserer Bedrängnis, so dass auch wir andere in all ihrer Bedrängnis zu trösten vermögen mit dem Trost, mit dem wir selbst von Gott getröstet werden.*

*5 Denn wie wir überschüttet werden mit dem Leiden Christi, so werden wir durch Christus auch überschüttet mit Trost.*

*6 Werden wir aber bedrängt, so geschieht es zu eurem Trost und eurer Rettung; werden wir getröstet, so geschieht auch das zu eurem Trost, der wirksam wird, wenn ihr geduldig dieselben Leiden ertragt, die auch wir ertragen.*

*7 Und unsere Hoffnung für euch ist unerschütterlich, weil wir wissen, dass ihr in gleicher Weise wie an den Leiden so auch am Trost teilhabt.*

Paulus ist Realist. Die Stichworte „Bedrängnis“ und „Leiden“ führt er an. Das kann physischer Natur sein wie aktuell eine unberechenbare und heimtückische Krankheit. Oder auch seelische Not, wenn uns wie ganz besonders in diesen Tagen Unsicherheit, Hilflosigkeit, Isolation und Einsamkeit bedrohen, vor allem bei jenen, die das Haus nicht mehr verlassen sollten oder dürfen. Das kann unsere Lebenswaage völlig aus dem Gleichgewicht bringen, wenn

zuviel in der Waagschale ist, die uns im wahrsten Sinne des Wortes „runterziehen“ möchte.

Doch dann ist ja da auch noch die andere Waagschale, in der, so Paulus, sich „Trost“ und „Hoffnung“ finden. Das kann dem anderen buchstäblich „die Waage halten“. Und mehr noch: Es ist davon soviel in der Waagschale, dass es sogar noch für *andere* reicht. „Trost“ und „Hoffnung“ nicht nur für sich selber, sondern auch zum *Weitergeben*.

Wir erleben es in Zeiten wie diesen, dass die Menschen in der Nachbarschaft, in der Gemeinde eng zusammenrücken und zusammenstehen – nicht physisch aufgrund von Distanzgebot und der Aufforderung, daheim zu bleiben. Aber umso solidarischer mit jenen, die davon betroffen sind: Der Aufruf von Gemeinde und beiden Kirchengemeinden für Freiwillige, die sich um besonders ältere Menschen kümmern, fand ein sehr grosses Echo. Niemand soll alleine gelassen werden, ist die Devise. Einkaufen, zur Post gehen oder einfach nur telefonieren und zuhören sollen dazu beitragen. Ein grosses Dankeschön an alle, die da mitmachen! Auch an die vielen, die das selbstverständlich in ihrer Nachbarschaft einfach tun, ohne besonderen Aufruf. Oder

an die, die „im stillen Kämmerlein“ für andere beten. Es gibt viele Formen und Möglichkeiten, die Waagschale des „Trostes“ und der „Hoffnung“ zu füllen. Und damit kommt dann *doch* noch so etwas wie *Freude* in den Blick, von der unser heutiger Sonntag „Lätare“ mit Ausblick auf Ostern spricht: Freude bei Ihnen, bei euch, denen *geholfen* wird und die eben *nicht* in den Einschränkungen alleine bleiben. Freude auch bei Ihnen, bei euch, die *helfen*: Ihr erfahrt viel Dankbarkeit und sinnvolle Erfüllung im vielgestaltigen Helfen.

Und so ahnen Sie es wahrscheinlich schon, was die Antwort auf die Fragen vom Anfang ist:

Gibt es „Liebe in den Zeiten der Cholera“?

Gibt es Nähe in Zeiten vom absoluten Distanzgebot und Einschränkungen des täglichen Miteinanders?

Die Antwort können Sie selber geben. Ich sage: Ja. Vielleicht noch mehr, als wir uns vorstellen konnten.

*3 Gepriesen sei der Gott und Vater unseres Herrn Jesus Christus, der Vater des Erbarmens und der Gott allen Trostes.*

*4 Er tröstet uns in all unserer Bedrängnis, so dass auch wir andere in all ihrer Bedrängnis zu trösten vermögen mit dem Trost, mit dem wir selbst von Gott getröstet werden.*

Was ist der häufigste Wunsch „in Zeiten wie diesen“?

Bleiben (oder werden) Sie gesund! (Amen)